

## **Aachen sagt: „Wir sind international und bunt“**

Der **Protest** gegen den Aufmarsch der Neonazis trägt viele Farben, nur Braun bleibt außen vor. Dem „Anschlag auf das friedliche Zusammenleben“ begegnen.

*Von Christoph Classen, Stephan Mohne und Oliver Schmetz*

**Aachen.** Der Mann hat das Dritte Reich miterlebt und erlitten, seitdem warnt er vehement vor einer Wiederkehr des braunen Grauens. „Glaubt mir, die Gefahr ist groß“, ruft Hein Kolberg an diesem Samstagvormittag den Menschen auf dem Aachener Adalbertsteinweg zu. „Auch damals gab es Kundgebungen vor Hunderttausenden, und trotzdem kam diese Mörderbande an die Macht“, erinnert der 88-jährige Gewerkschaftsveteran und Pazifist an das Deutschland der frühen 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts, an die Zeit kurz vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten.

Knapp 80 Jahre später sind die Maßstäbe andere. Genau 165 Neonazis marschieren durch Aachen, um gegen den Neubau einer Moschee im vorwiegend von Migranten bewohnten Ostviertel zu protestieren, gut 1500 Menschen demonstrieren gegen das „braune Gesindel“, wie es Städteregionsrat Helmut Etschenberg bezeichnet. Bewacht wird das Ganze von weit mehr als 1000 Polizisten, die aus ganz NRW zum Einsatz nach Aachen gekommen sind. Eine Stadt im Ausnahmezustand, ganze Stadtviertel sind gesperrt.

Aber diese Aufmerksamkeit ist angemessen, das betonen fast alle Redner auf den Kundgebungen der insgesamt drei Gegendemos und auch beim großen Volksfest an der Baustelle der neuen Moschee, wo Robert Esser, Redakteur dieser Zeitung, diverse Talks moderiert. Denn die Neonazis haben in der jüngsten Vergangenheit „den Großraum Aachen zu ihrem Aufmarschgebiet gemacht“, wie der DGB-Vorsitzende Ralf Woelk warnt. Vier Demos binnen knapp zwei Jahren, eine Zunahme der rechtsextremistischen Straftaten, Hakenkreuz-Schmierereien am Jüdischen Friedhof, Anschläge auf Parteibüros, zuletzt der Verdacht des Sprengstoffbesitzes – „da gibt es viel kriminelle Energie“, konstatiert der Chef des DGB in der hiesigen Region.

Auch Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp spricht von einer „bisher nicht dagewesenen Gewaltbereitschaft“ der rechten Szene, die zunehmend „frech und provokativ“ auftrete. Unter dem Beifall der Demonstranten appelliert er auf der Kundgebung des Aachener „Bündnisses gegen Rechts“, dem „Anschlag auf das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt“ entgegenzutreten. „Unsere Stadt ist international und bunt“, ruft Philipp. „Und ich lasse mir von niemandem vorschreiben, dass ich Menschen nach ihrer Rasse, Herkunft und Religion unterscheiden soll.“

Diese Losung unterstreichen Menschen der unterschiedlichsten politischen Couleur. Vom Hauptbahnhof zieht eine linke Demo mit 150 Teilnehmern ins Ostviertel, die die „Nazis von der Straße“ fegen will, doch sie vereint sich friedlich und harmonisch mit der großen Protestaktion des „Bündnisses gegen Rechts“. Bunt ist auch das Spektrum der Transparente: „Auch wir sind Deutschland“, plakatiert „Eurotürk“. „Kein Sex mit Nazis“, empfiehlt die „Grüne Jugend“. Eben diese Neonazis werden hermetisch abgeschirmt. Keinen Blick können die Gegendemonstranten auf die Rechtsradikalen erhaschen, dafür sorgt eine Wagenburg aus Polizeifahrzeugen. Die Einsatzleitung ist nervös – so nervös, dass auch die Medien teils massiv in ihrer Arbeit behindert und eingeschränkt werden. Doch größere Zwischenfälle bleiben aus. Ein Neonazi wird festgenommen, weil er Schuhe mit Stahlkappen trägt, gegen acht weitere werden Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Der Rest ist Fest. Mit Musik der Bands „Lagerfeuer“ und „Star“ an der Moschee-Baustelle zum Beispiel. Dort ist auch der Vorsitzende der türkisch-islamischen Gemeinde in Feierlaune: „Ich danke für eure Unterstützung“, ruft Abdurrahman Kol den vielen Demonstranten zu. Und es gibt ein Bild, das Symbolkraft hat. Als türkischer Folklore-Pop aus den Boxen dröhnt, fassen sich die Menschen an den Händen, bilden einen Kreis und tanzen. Und stehen so zusammen gegen die, die sie auseinandertreiben wollen.